

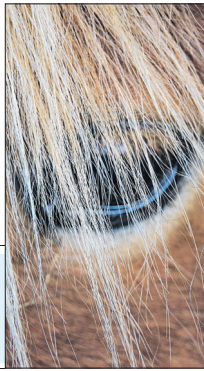


Big Eyes – heißt der neue Film von Hollywood-Magier Tim Burton. Seite 55

LN JOURNAL

AM SONNTAG

Big Eye – Aus großen sanften Augen blicken Pferde in die Welt. Seite 58



Der Weg der Ringelgänse in ihr Brutgebiet am Polarkreis ist lang – unterwegs machen sie zu Zehntausenden im Wattenmeer Rast.

Fotos: Marion Hahnfeldt, Sven Arndt

Nächster Halt: Wattenmeer

65 000 Ringelgänse rasten in diesen Tagen an der Westküste. Kerngebiet sind die Halligen. Ein Naturschauspiel.

Von Marion Hahnfeldt

Es ist 11.15 Uhr, der letzte Donnerstag im März, Hallig Hooge erhält Lebensmittel vom Festland, auch einige Touristen verlassen die Fähre, einige zögerlich, andere gezielten Schrittes, unter der Gruppe Martin Kühn; mit seinem Rucksack und dem Fernglas und den braunen Wanderstiefeln wirkt er wie einer von ihnen; das einzige, was ihn verrät, ist der Schriftzug des Nabu auf der Jacke. Er lächelt, obwohl er gerade so etwas wie eine Nahtod-Erfahrung hinter sich hat. Auf dem Weg zur Fähre von Husum zum Häfchen nach Schlüttsiel war knapp vor seinem Auto ein umgekippter Schweinetransporter zum Stehen gekommen. Fünf Zentimeter weiter, und sein Leben wäre ein Fall für die Statistik gewesen. Die letzten Minuten stand er mit weichen Knien auf dem Oberdeck der Fähre, allein aber die Aussicht, in wenigen Minuten durch das Spektiv sehen zu können, macht den Unfall vergessen. In einer Mail wird er später schreiben: „Die Kurzreise hat sich rundherum gelohnt, es war toll.“

Eine Kämpfernatur

Die Halligen sind in diesen Tagen für Menschen wie ihn so etwas wie das gelobte Land. 65 000 Ringelgänse rasten auf ihrem Weg in die Brutgebiete im schleswig-holsteinischen Wattenmeer; die gesamte Population Mitteleuropas, ein Drittel des Weltbestandes. In ein paar Wochen werden sie mit frisch angefressener Rubensfigur weiter nach Sibirien ziehen, Martin Kühn nennt ihren Besuch ein Naturereignis, er sagt: „Allein schon, wenn



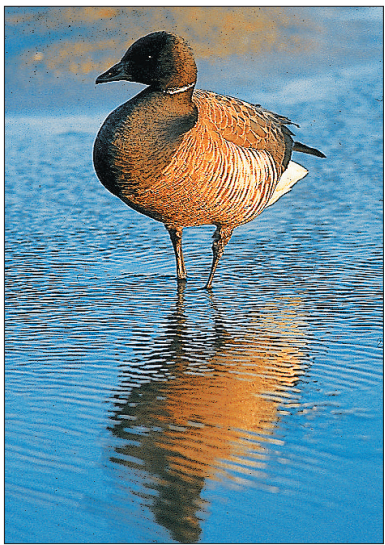
Auftanken: Das Gras der Salzwiesen ist Kraftstoff für die Vögel. Es gibt ihnen die nötigen Reserven für die zweite Etappe ihrer Reise.

man so einen Schwarm vor sich hat und sich ihr rott-rott-rott durch den Trupp zieht, immer stärker wird, das geht durch den Körper, ich liebe das.“

Ringelgans also. Branta bernicla bernicla, die dunkelbäuchige. Kaum größer als eine Stockente. Ein bis anderthalb Kilogramm schwer. Salzwiesengrasfresser. Vegetarier. Kämpfernatur. Gehezte Existenz. Ausdauernder Flieger. Dazu bestimmt, in arktischen Gefilden zurecht zu kommen, dort, wo sich Polarfuchs und Schneeeule Gute Nacht sagen.

Martin Kühn, „schöngerechnet“ zurzeit 90 Kilo, hoch gewachsen, trägt sein Spektiv geschultert, ein überdimensioniertes Fernglas,

dem sich selbst auf weite Sicht kaum etwas entzieht. Es ist keine gute Idee, sich mit ihm im Freien zu unterhalten. Immer wieder schweift sein Blick ab auf der Suche nach Vögeln, besser, man sitzt mit ihm in einem Zimmer, sein Rücken zum Fenster. Kühn ist in Berlin aufgewachsen, er ist Werbetechniker, und obwohl er 2001 zunächst für seinen gelernten Beruf nach Husum wechselte, ereilt ihn später das, was er als „ganz, ganz großes Glück“ bezeichnet, er wird Ranger im schleswig-holsteinischen Nationalpark Wattenmeer, er ist einer von 15, sein Gebiet streckt sich von Südwesthörn bis runter zur Hamburger Hallig, er arbeitet ehrenamtlich für den Nabu,



Klein, stark, ausdauernd: die Ringelgans.

er sagt, Vögel zu beobachten sei seine Leidenschaft, schon immer gewesen, „ich bin als Ornithologe aus dem Ei geschlüpft.“ Der Mann ist Leidenschaft, nur, nicht alle empfinden wie er.

Landwirte etwa, die den Zug der Ringelgänse mit Argwohn verfolgen, die ihren immerwährenden Appetit beklagen, die sagen, ihr Kot würde das Gras verätzen. Schwarze Pest wurden die Tiere früher genannt, man jagte sie, man schoss sie, etliche landeten im Kochtopf, in den 1950ern ging ihr Bestand auf 10 bis 20 000 weltweit zurück, auch, weil es eine Erkrankung der Seegraswiesen gab. Dann wurden die Bestimmungen geändert; es gab eine Schonzeit, Gänsschießen war verboten, der Bestand erholte sich, inzwischen hat er sich weltweit auf gut 200 000 eingepegelt, und die Ringelgans ist heute so etwas wie das Wappentier der Halligen. Ihr zu Ehren gibt es die Ringelganstage, ein touristischer Höhepunkt, Patenschaften können übernommen werden, die Stimmung gilt offiziell als befriedet, nicht zu

letzt, weil es Ausgleichszahlungen für vom Gänsefraß geschädigte Landwirte gibt.

Martin Kühns Augen tränen. Eigentlich hätte er seit vier Tagen Urlaub, statt sich jedoch auszuruhen, patrouilliert er wie ehemals durch die Natur. Er war noch ein Kind, als er das erste Mal ein Fernglas um den Hals trug, jetzt ist er 47, er sagt: „Gänse sind in der öffentlichen Wahrnehmung generell immer noch ein Problem. Nicht nur die Ringelgans; auf dem Festland nimmt der Bestand der Weißwangengans zu, und da haben wir im Prinzip die Probleme, die es früher auch mit den Ringelgänsen gab.“ Und auch die hätten noch immer Gegner, er lächelt etwas schief. Unter der blauen Windjacke des Nabu trägt Kühn zwei dicke Pullover; er sieht aus wie ein Bergsteiger, ein Bergsteiger auf der Hallig.

Brutgebiet Polarkreis

5000 Kilometer legt die Ringelgans auf dem Weg in ihre Brutgebiete zurück; ausgerechnet am Polarkreis brütet sie, in den Tiefen Sibiriens, auf der Halbinsel Taimyr. „Das ist ein ganz schöner Energieaufwand, den sie mit so ein bisschen Gras hinbekommt“, sagt Kühn. Wissenschaftler haben ausgerechnet, wie lange das Gras von der Schnabelspitze bis zur Verdauung braucht. 40 Minuten, es rast praktisch durch den Verdauungstrakt. „Das mit dem Verätzen der Grasnarbe stimmt definitiv nicht“, sagt Martin Kühn, und dann spricht er über einen Feldversuch von Hans-Heiner Bergmann, einem Ornithologen und Verhaltensforscher, der habe Gänsekötter im hauseigenen Garten ausgebracht. „An der Stelle wuchs das Gras doppelt so stark. Es ist Dünger.“

Martin Kühn ist von den Ringelgänsen begeistert, nicht ausschließlich, dafür ist er zu sehr Ornithologe; das Lebensprogramm der Gänse trotz ihm dennoch Respekt ab. „Das finde ich schon enorm, was die Natur vollbracht hat. So kleine Organismen, die Kälte abkönnen, sozial sind, eine Sprache mit vielen Gesten haben, sich dem Polarfuchs stellen, das begeistert mich.“ Martin Kühn steht im Wind. Er wirkt zufrieden, er ist in seinem Element. Er hat seine Mission gefunden.



Ornithologe Martin Kühn.

Die Ringelganstage

Eine Veranstaltung wird volljährig. Vom 18. April bis 3. Mai finden auf den Halligen die 18. Ringelganstage statt. Mit feierlicher Eröffnung am 18. April auf Hallig Hooge.

Auch Patenschaften für Ringelgänse können übernommen werden. Für 30 Euro über drei Jahre. Mit Urkunde und jährlichem Update zur persönlichen Gans. Plus Tee und Ringelganstasse.

Infos zu Veranstaltungen, Patenschaften und dem Naturwunder Ringelgans unter T. 04849/255 oder im Netz unter www.ringelganstage.de.

Das Touristikbüro Hallig Hooge ist zu erreichen unter: T. 04849/9100 oder unter www.hooge.de

DER MODERNE MANN



Maximilian Buddenbohm
journal.redaktion@ln-luebeck.de

Nahezu ewig

Ich war auf einer Eisernen Hochzeit in einem Dorf. Bei einer Eisernen Hochzeit ist man 65 Jahre verheiratet, das gibt es nicht so oft. Da kommt der Pfarrer zu Besuch, da kommt der Bürgermeister, da kommt der Landrat. Da gibt es einen wohlformulierten Brief vom Bundespräsidenten, der das Beste für die Zukunft wünscht und eigenhändig unterschreibt. Ein komischer Job, diese Briefe reihenweise zu unterschreiben, oder nicht? Wie viele im Jahr mögen das sein? Immerhin, die Briefe werden in Ehren gehalten. Sie werden stolz herumgezeigt, der Bundespräsident schreibt ja nicht jedem. Die Gäste auf der großen Feier schenken Geld und Blumen, nach 65 Jahren Ehe braucht man definitiv keine Haushaltsartikel oder gar Dekorativen mehr. Das Geld wird zurückgelegt oder später an die Enkel und Urenkel weitergeschenkt. Nach 65 Jahren Ehe hat man keine Ambitionen mehr, das kleine Vermögen spontan zu verjubeln, wozu auch. Reisen? Ach was, die sind zu mühsam geworden.

Das Paar stand die Feier so durch, gegen Ende strengte es sie sichtlich an. Die Gäste, die Reden, das gute Essen in mehreren Gängen. Die lautstark umherwirbelnden Urenkel, also meine Söhne und etliche andere Kinder – all das zehrte etwas, und so fit ist man nun auch nicht mehr, hoch in den Achtzigern. Das lange Sitzen, sagte mir der Jubilar in einer stillen Minute, sei einfach nichts mehr für ihn. Er habe dann doch lieber normale Tage, an denen man etwas Sinnvolles tun könne. Etwas kochen, etwas arbeiten. Irgendwas sei ja immer, etwas Haushalt, etwas Einkauf. Das sei überhaupt das Beste, ganz normale Tage. Morgen zum Beispiel – endlich alles wieder normal. Da freue er sich sehr drauf.

Und da habe ich dann gar nicht mehr nach dem Geheimrezept der langen Ehe gefragt.

SCHÖNE AUSSICHTEN

Und wenn die Lerche hell anstimmt Und Frühling rings bricht an: Da schauert rings und Flügel nimm, Wer irgend fliegen kann. Die Erde grüßt er hochbeglückt, Die, eine junge Braut, Mit Blumen wild und bunt geschmückt, Tief in das Herz ihm schaut. Den Himmel dann, das blaue Meer Der Sehnsucht, grüßt er treu, Da stammen Lied und Sänger her Und spüren's immer neu. Die dunkeln Gründe säuseln kaum, Sie schau so fremd herauf. Tiefschauernd fühlt er, 's war ein Traum – Und wacht im Himmel auf.“

„Frühling“, Joseph von Eichendorff